



Città di Bolzano
Stadt Bozen



St. Maria in der Au: Mittelalterliche Archäologie im Bozner Stadtviertel Don Bosco

von Carla Giacomozzi

Eine Führung durch die archäologische Ausgrabungsstätte

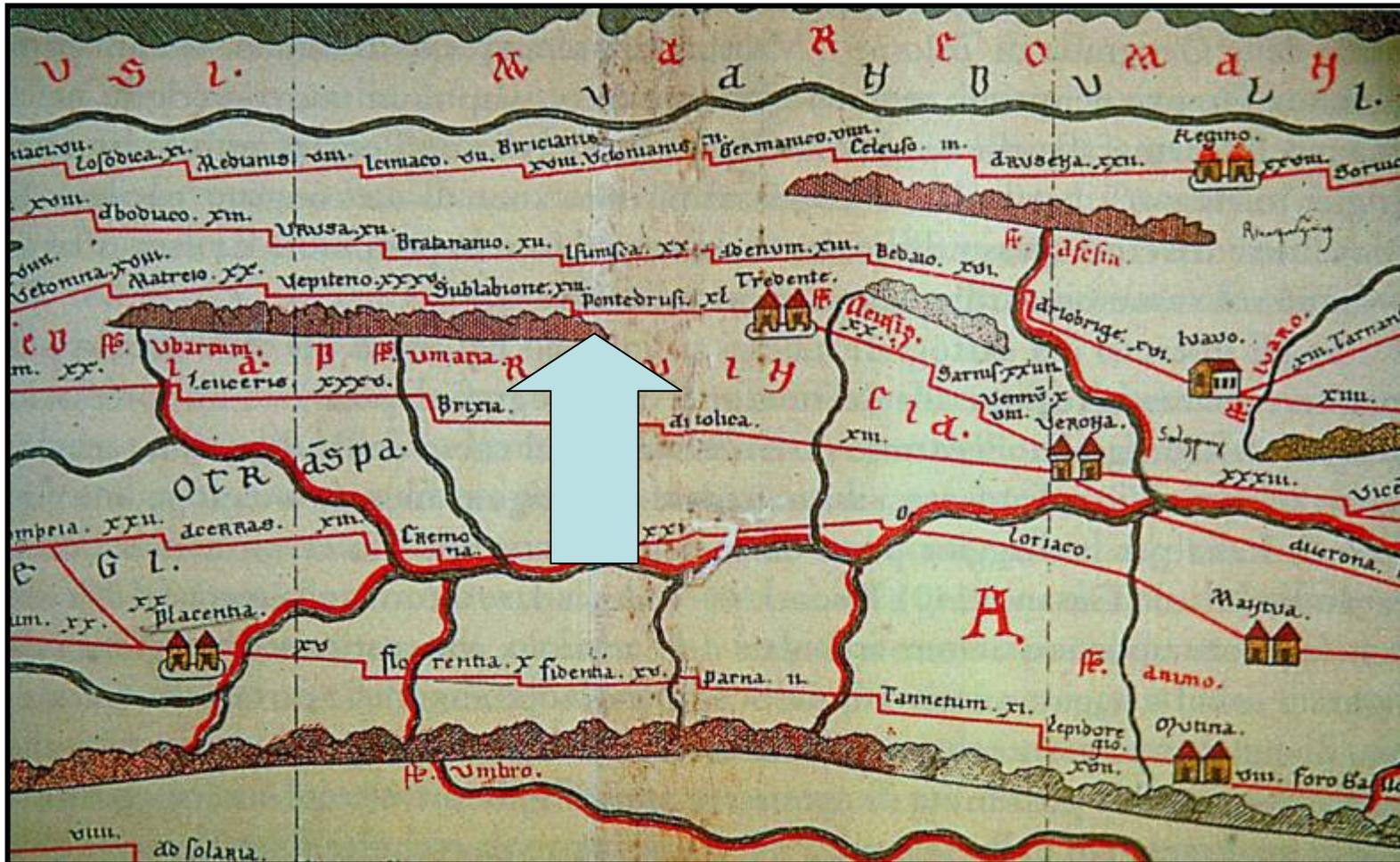
Dienstag, 19. Februar 2008

Assessorat für Kultur, Forschung und den Strategischen Entwicklungsplan - Idee 2015

Amt für Museen und kunsthistorische Kulturgüter

Dienststelle Stadtarchiv

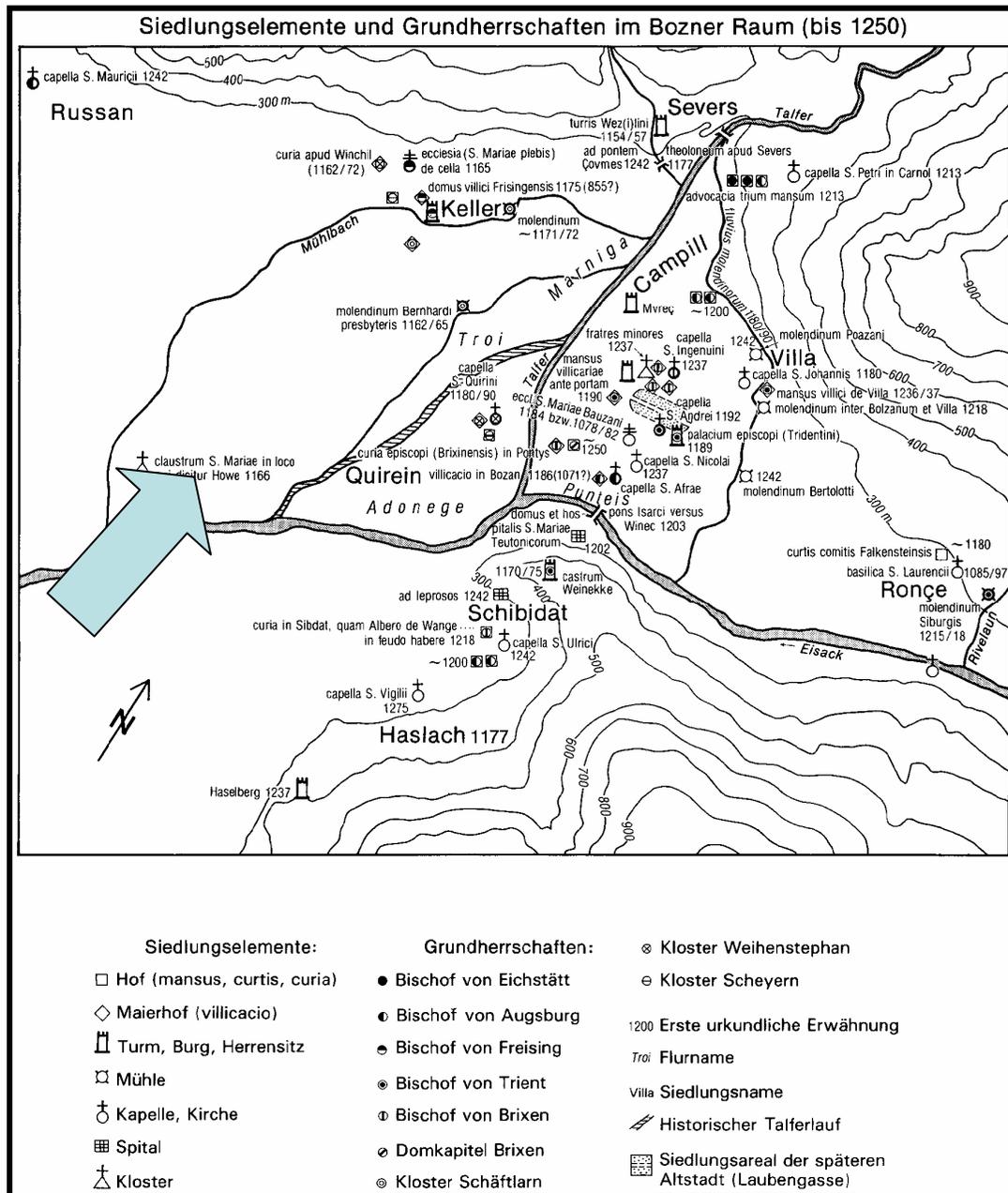
Übersetzung ins Deutsche: Claudia Tarfusser, Amt für allgemeine Angelegenheiten und Verträge/Übersetzungen



Pontedrusi/Bozen war in der Römerzeit eine Station an der Militärstraße, die die Poebene und die venezianische Tiefebene mit der Donauniederung verband.

Verschiedene Dokumente bestätigen, dass der Bozner Talkessel zu dieser Zeit bereits besiedelt war.

Tabula Peutingeriana. Kopie einer römischen Straßenkarte aus dem 13. Jahrhundert. Wien, Hofbibliothek



Der Bozner Talkessel im 12. und 13. Jahrhundert

In diesem Plan sind zahlreiche Siedlungselemente und Grundherrschaften aus dieser Zeit dokumentiert, darunter auch das in Eisacknähe erbaute "Claustrum S. Mariae in loco qui dicitur Howe", das "Stift St. Maria in der Ortschaft Howe".

Aus: Loose, R., 1991

**Das Chorherrenstift
St. Maria in der Au
in Bozen**

Gründung: 12. Jahrhundert

Eine Pergamenturkunde aus dem Jahre 1166 zeugt von der Gründung eines Augustiner-Chorherrenstiftes “in loco qui dicitur Howe”.

Der Ortsname “Howe” bedeutet “Au” und verweist auf eine sehr sumpfige Gegend.

Das Grundstück, auf dem Wein- und Ackerbau betrieben worden war, wurde dem Bischof von Trient Adelpret von den Eheleuten Arnold III. von Morit-Greifenstein und Mathilde von Valley gestiftet.

Die Eheleute – alt und ohne Nachkommen - wollten durch diese Schenkung vermutlich sicherstellen, dass ihr Name der Nachwelt erhalten bleibt und ihre Seele Erlösung findet.

Das Chorherrenstift Howe war damals Teil der Diözese Trient.

Die Diözese Trient wiederum gehörte zur Kirchenprovinz Aquileia.

Die Errichtung eines Augustinerstiftes in
Howe war Teil eines umfassenderen
Projekts:

Entlang der wichtigen Nord-Süd-Verbindung
durch das Etschtal gründeten die Bischöfe
von Trient und Brixen innerhalb weniger
Jahre drei Augustiner-Chorherrenstifte:

Neustift bei Brixen: 1142

San Michele all'Adige: 1150

Howe in Bozen: 1163

Die Gründung von Chorherren- und Kollegiatstiften wurde von den Bischöfen, die die im 12. Jahrhundert von Konrad I. Erzbischof der Diözese Salzburg initiierte moralische Reform der katholischen Kirche mittrugen, gefördert.

Einen starken Impuls erfuhr die Chorherren-Bewegung durch den Bischof von Brixen Hartmann.

Ursprünglich waren die Kanoniker Mitglieder eines Kathedralkapitels und standen im Dienste der Bischofskirche.

Obschon sie keine Mönche waren, lebten nach der “Regel” (griechisch: “kanon”) des heiligen Augustinus.

Jene Kanoniker, die im Zuge der gregorianischen Reform dem Gemeinschaftsleben ohne Privateigentum verschrieben, wurden “Regularkanoniker” oder “Augustiner” genannt.

Sie vereinten die Priestertätigkeit (Seelsorge) mit der Tätigkeit der Mönche (Askese und Gebet).

Ihre vorrangige Aufgabe sahen sie u. a. in der Beherbergung von Pilgern und Reisenden.

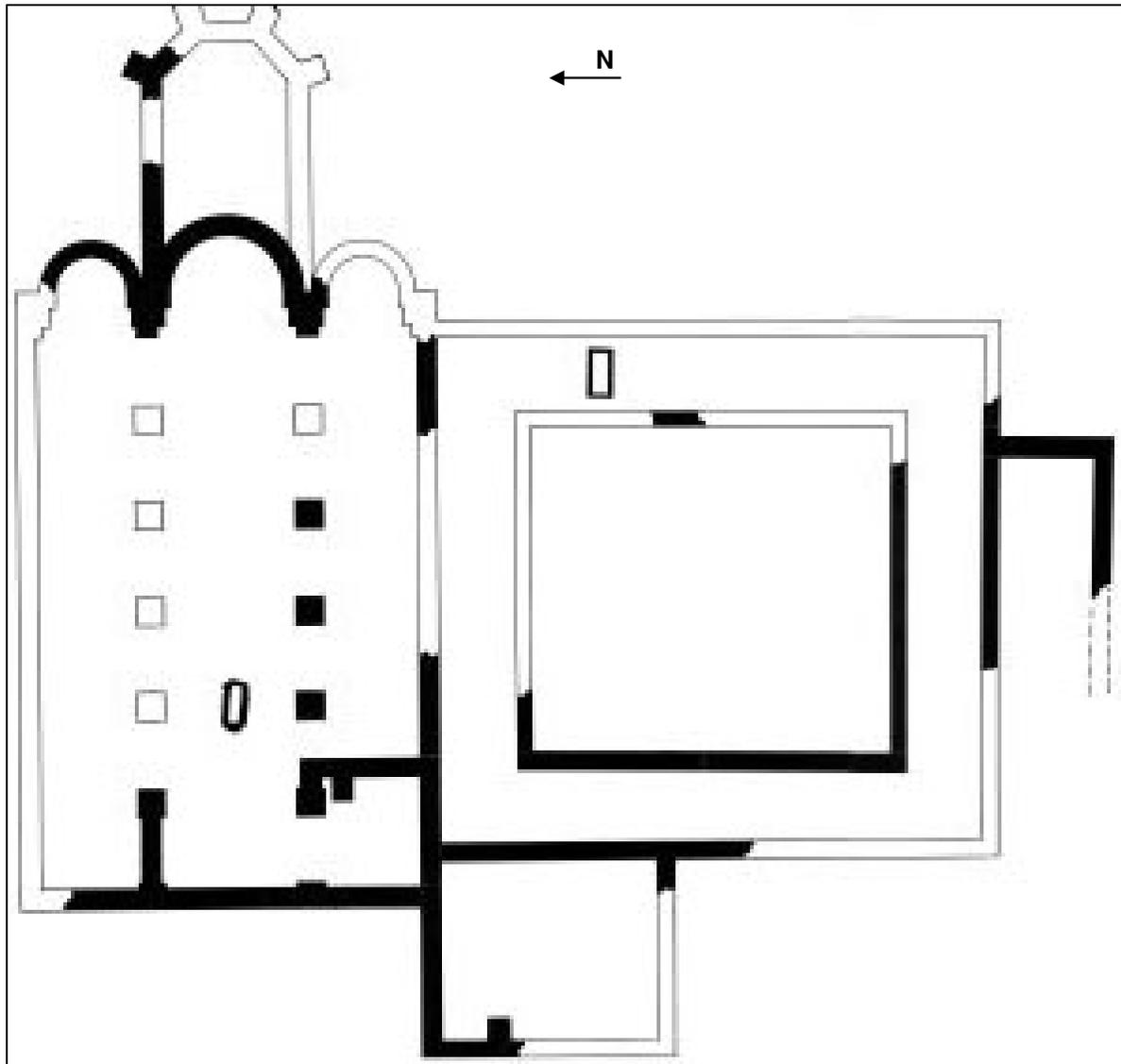
Die Stiftskirche von Howe war

- Maria
- Johannes dem Evangelisten

und

- Johannes dem Täufer
- geweiht.

Die Weihung nahm der Patriarch von Aquileia, Ulrich II., ein Verwandter von Mathilde von Valley, vor.



**Grundriss des
Chorherrenstiftes
St. Maria in der Au.**

Autor Gino Bombonato

*Foto Amt für die Verwaltung des
Gemeindegebietes, Stadt Bozen, 2009*

Der erste Probst von St. Maria in der Au war
Heinrich I. vom Stift Neustift bei Brixen.

Er stammte aus dem Chorherrenstift
Klosterneuburg bei Wien.

Von dort stammten vermutlich auch die
ersten Kanoniker von Howe.

Lage

Das Chorherrenstift St. Maria in der Au wurde auf einer Schuttinsel zwischen Etsch und Eisack errichtet.

Zunächst galt diese geographische Lage als sicher, doch im Laufe stellte sie sich als völlig ungeeignet heraus.

Vermutlich zum Schutz der Struktur vor Überschwemmungen wurden mächtige Wasserschutzmauern bzw. Dämme aus Flusssteinen errichtet. Im Umkreis der Grabungsstätte wurden entsprechende Mauerreste gefunden.

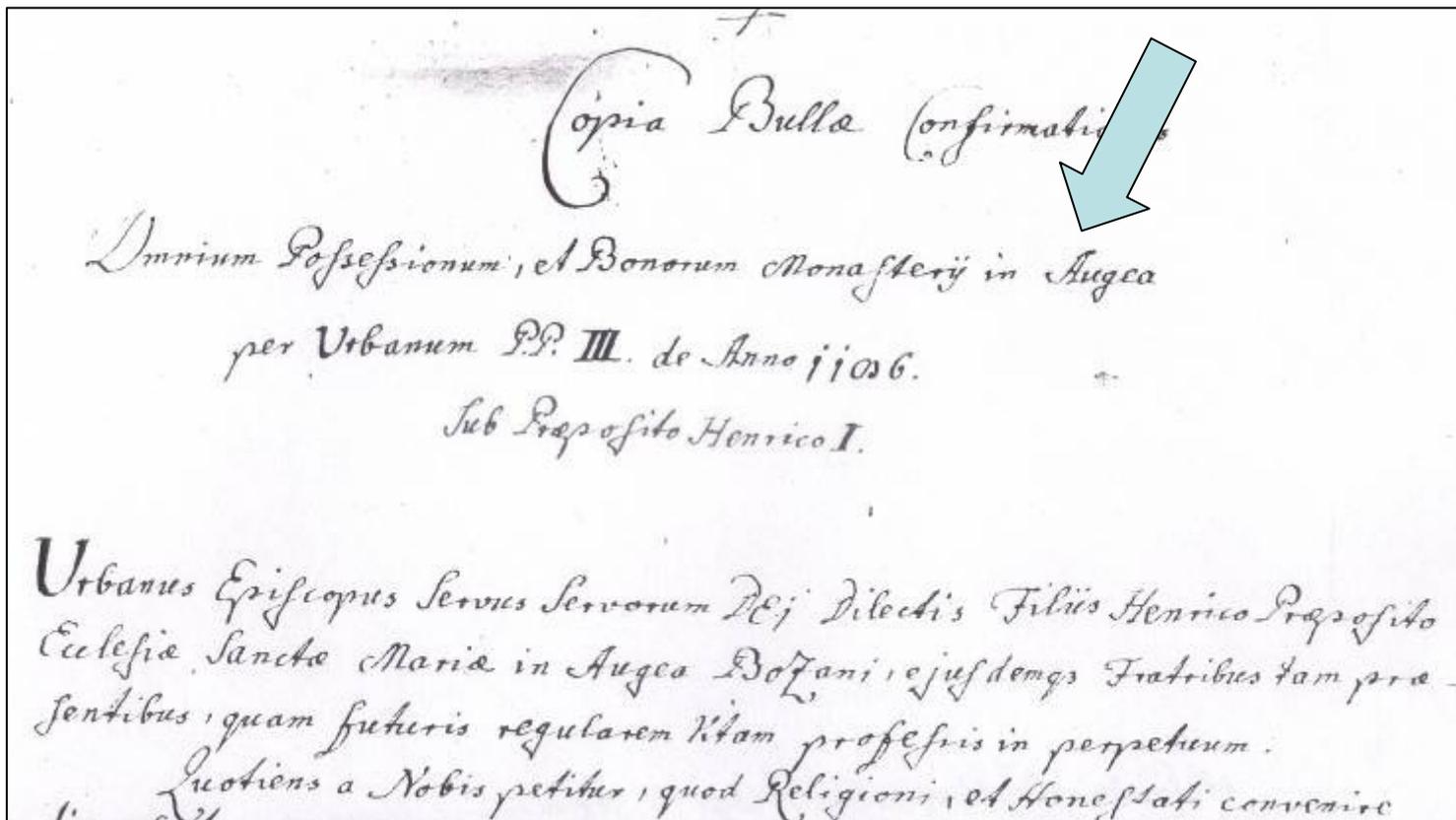
Trotzdem wurde das Stift von zahlreichen Überschwemmungen heimgesucht.

Das Stift besaß im 12. Jahrhundert wichtige Ländereien: Ackerland, Mühlen, Weinberge, Weideland, Wiesen und einträgliche Pfarreien.

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts kam das wichtige *Hospitium* in Unsere Liebe Frau im Walde dazu.

Dieser Reichtum war auch Ausdruck der wirtschaftlichen Bedeutung des Stifts im Bozner Talkessel, die mehrere Jahrhunderte währte.

Dieses Dokument von 1186 gibt Auskunft über den umfassenden Grundbesitz des Klosters "in Augea", der nicht nur im Raum Bozen, sondern auch auf den Anhöhen verstreut war, etwa in Jenesien, Hafling, im Eggental und im Pustertal.



Copia Bulla Confirmatio

Universarum Possessionum, et Bonorum Monasterij in Augea

per Urbanum P.P. III. de Anno 1186.

Sub Praeposito Henrico I.

Urbanus Episcopus Servus Servorum Dei Dilectis Filiis Henrico Praeposito
Ecclesie Sancte Mariae in Augea Bozani, et ejusdemq; Fratribus tam praesentibus,
quam futuris regularem vitam professis in perpetuum.
Quotiens a Nobis petitur, quod Religioni, et Honestati convenire

Quelle: Archiv des Klosters Muri-Gries, Bozen, A/III/1 (1186)

Restaurierung: 14. Jahrhundert

Infolge der massiven Überflutungsschäden wurde die Kirche zerstört und im gotischen Stil wieder aufgebaut.

Nach dieser umfassenden Restaurierung wurde die Kirche im Jahre 1343 neu geweiht.



Kloster Muri-Gries, Bozen: Grabstein von Mathilde von Valley, Detail

Fassade mit Satteldach und zwei Arkadenreihen, von zwei Türmen flankiert.

Spätmittelalterliche Kopie nach dem verschollenen romanischen Original.

Sah so die ursprüngliche, im romanischen Stil errichtete Kirche St. Maria in der Au aus?

1406 endet die Geschichte des Stifts St. Maria in der Au

Nach einer weiteren verheerenden Überschwemmung übersiedelten die Chorherren in die Burg Gries. Zuvor hatte Herzog Leopold IV. von Österreich, Graf von Tirol und Anwalt von St. Maria in der Au, die Burg Gries (*“Haus und Veste zu Gries”*) an die Chorherren abgetreten.

Hier endet die kurze doch ereignisreiche Geschichte des Chorherrenstifts St. Maria in der Au.

Archeologische Funde

Bei Grabungsarbeiten wurden Überreste der gotischen Stiftskirche aus dem 14. Jh. gefunden.

Von der romanischen Kirche, die immerhin zwei Jahrhunderte (12. und 13. Jh) Bestand hatte, wurden bisher keine Überreste gefunden.



Ausgrabungen St. Maria in der Au: ZWEI GÜRTELSCHNALLEN aus dem 14. Jh., vermutlich von einer ranghohen männlichen Person.

Gefunden wurden sie in einem Einzelgrab im Mittelschiff, siehe Blatt Nr. 43.

Foto: Dal Ri



**Ausgrabungen St. Maria in
der Au: SPITZHACKE, die
nahe der Kirchenfassade
gefunden wurde.**

Foto: Dal Ri



**Ausgrabungen St. Maria in der
Au: WANDPUTZ mit gotischen
Lettern.**

Foto: Dal Ri



Ausgrabungen St. Maria in der Au: GRABSTEIN aus dem 14. Jh., lautend auf den Namen "NICOLAUS". Gefunden im "Familiengrab" im Kreuzgang.

Foto: Bombonato



Kloster Muri-Gries, Portraitgalerie der Prioren: Auf *Ioannes*, dem letzten Propst *in Augea* (links) folgt *Christophorus*, der erste Propst von Gries (rechts), der mit einer Mitra ausgestattet ist

Aus: Trafojer, A., 1982, S. 34



Überschwemmung im Jahr 1541: Vom gesamten Komplex bleibt nur die Kirche übrig, eine Ruine im Wasser. Zu jener Zeit ist das Stift bereits seit anderthalb Jahrhunderten nicht mehr bewohnt.

Aquarell des Bürgermeisters Leonhard Hiertmair, Innsbruck Landesarchiv

Seit Jahrhunderten wussten die Fachleute vor Ort von der Existenz des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Maria in der Au.

Der genaue Standort war jedoch bis zum zufälligen Fund im Jahre 1986 unbekannt.

März 1986: Die “Entdeckung”

In 4 Metern Tiefe wurden in der Alessandriastraße Überreste des Kreuzganges des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Maria in der Au gefunden.

Die Funde kamen rein zufällig bei Grabungsarbeiten für die Verlegung der Fernwärmeleitungen für den Bau der neuen Siedlung ans Tageslicht.

1996 – 1999

Die Stadt Bozen übernimmt gemeinsam mit dem Landesdenkmalamt / Amt für Bodendenkmäler die Finanzierung der **Grabungskampagnen** für die Freilegung der Überreste von St. Maria in der Au.



Ausgrabungen an der Fundstelle der Kirche St. Maria in der Au, 1998

Sockel des Triumphbogens: Die seitliche Neigung des Sockels zeugt von den Schäden, die durch die Überschwemmungen verursacht wurden.

Foto: Dal Ri 1998

Durch die **archäologischen Grabungen** wurden:

- Informationen über die Struktur des Chorherrenstiftes und
- Gegenstände der damaligen Zeit

zu Tage befördert.

Sie sind authentische Zeugnisse der jahrhundertealten Geschichte des Stifts St. Maria in Augia.

Nach Abschluss der Grabungsarbeiten und Freilegung der Funde wurde die **Erschließung** des Areals beschlossen.

Dieser wichtige Schritt trug dazu bei, die Ausgrabungsstätte zu erhalten und allen Interessierten zugänglich zu machen.



Oktober 2006

Das Areal vor der musealen
Erschließung.

Foto: Giacomozzi 2006



Oktober 2006
Das Areal vor der musealen
Erschließung.

Foto: Giacomozzi 2006

Auch die **Erschließung** der archäologischen Stätte St. Maria in der Au erfolgte in Zusammenarbeit zwischen der Stadt Bozen, dem Landesdenkmalamt und dem Stadtviertel Don Bosco, wo die Ausgrabungen stattfanden.

Die Ausgrabungsstätte befindet sich auf dem Gelände der ehemaligen “Semirurali”-Siedlung.

Die archäologische Fundstätte ist der wichtigste Teil des Parks, der darüber hinaus über einen halbkreisförmig angelegten Zuschauerbereich mit Sitzplätzen für Theateraufführungen und eine ausgedehnte Grünfläche mit Sitzbereichen, Liegeplätzen und einem Spielplatz verfügt.

**28. Juni 2007:
Eröffnung des Semirurali-Parks “St. Maria in der Au”**



Die Parkanlage wurde von
Arch. Markus Scherer
konzipiert.

Foto: Giacomozzi 2007



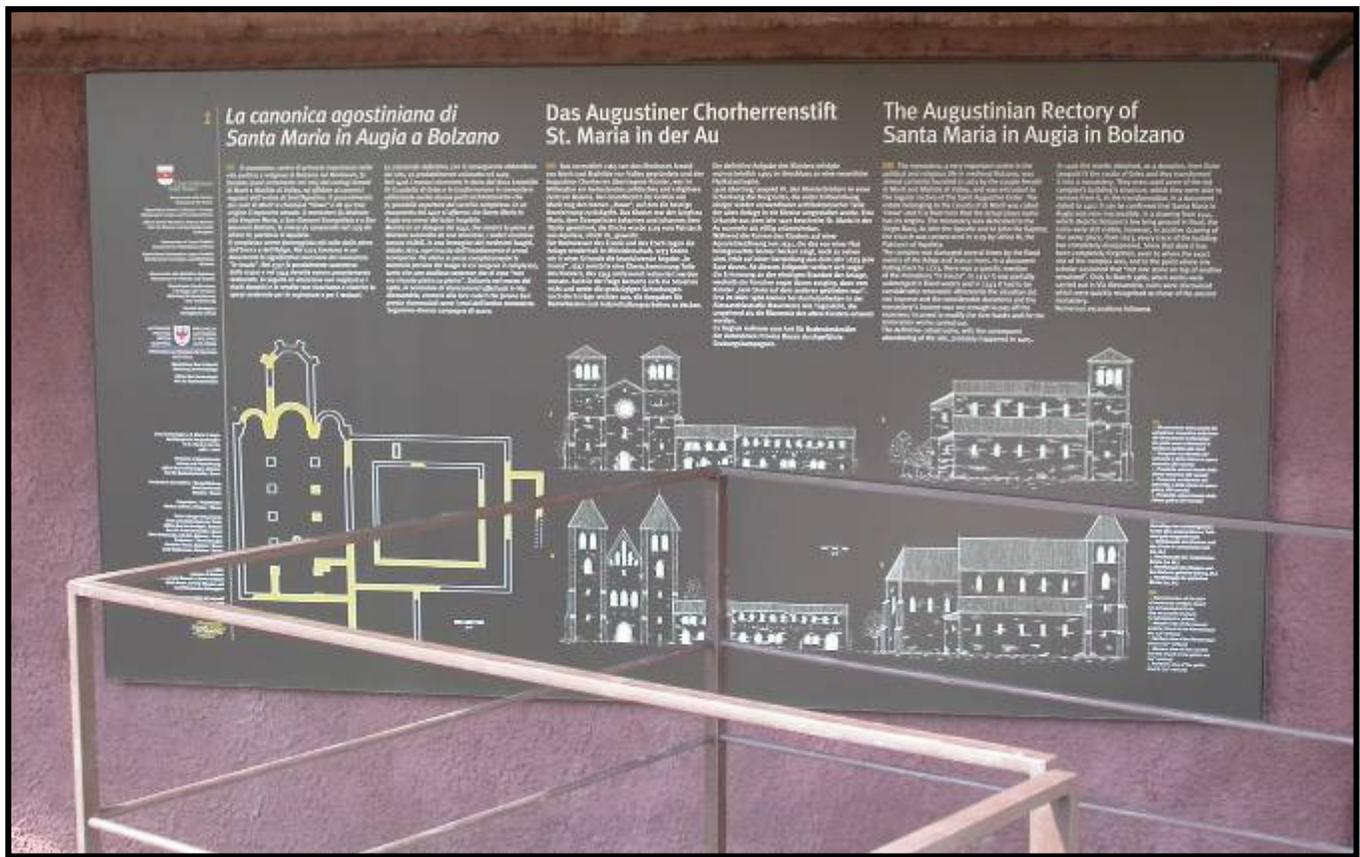
Semirurali-Park
“St. Maria in der Au”
Über einen Holzsteg in der Mitte der Kirche können Interessierte ins “Innere” der Grabungsstätte vordringen.

Foto: Giacomozzi 2007



Semirurali-Park
“St. Maria in der Au”
Ostansicht.

Foto: Giacomozzi 2007



**Semirurali-Park
 “St. Maria in der Au”
 Tafel mit den
 Grundrissen und
 Fassaden der
 romanischen und
 gotischen Kirche.**

Foto: Giacomozzi 2007



Semirurali-Park

“St. Maria in der Au”

Vorne rechts: Einzelgrab mit den Überresten einer männlichen Person aus dem 14. Jh.

Foto Giacomozzi 2007



Semirurali-Park
“St. Maria in der Au”
Teile der Parkfläche,
vom halbkreisförmig
angelegten Zuschauer-
bereich aus betrachtet.

Foto: Giacomozzi 2007



Semirurali-Park
“St. Maria in der Au”
Eine archäologische
Ausgrabungsstätte muss vom
Wachpersonal überwacht
werden.

Foto: Giacomozzi 2007

Es ist unser aller Aufgabe, das Wissen über diese bedeutende mittelalterliche Fundstätte an unsere Nachfahren weiterzugeben.



**Semirurali-Park
“St. Maria in der Au”**

Habt Respekt!
Das ist ein Kulturgut, kein
Spielplatz!

Foto: Giacomozzi, Oktober 2007



Semirurali-Park
“St. Maria in der Au”
Vandalenakte: deformierte
Informationstafeln.

Foto: Giacomozzi, Oktober 2007

place name
ed to the
n the Baptist;
co III, the
y the flood
document
ention
s partially
had to be
tuation did
ns and the
ay off the
ks and for the

Augia was now inaccessible. In a drawing from 1541, which depicts Bolzano's low lying ground in flood, the ruins were still visible, however, in another drawing of the same place, from 1673, every trace of the building has completely disappeared. Since that date it has been completely forgotten, even to where the exact site of the complex was, and to the point where one scholar sustained that "not one stone on top of another remained". Only in March 1986, when works were carried out in Via Alessandria, ruins were discovered which were quickly recognised as those of the ancient monastery. Numerous excavations followed.

sequent
ed in 1405.

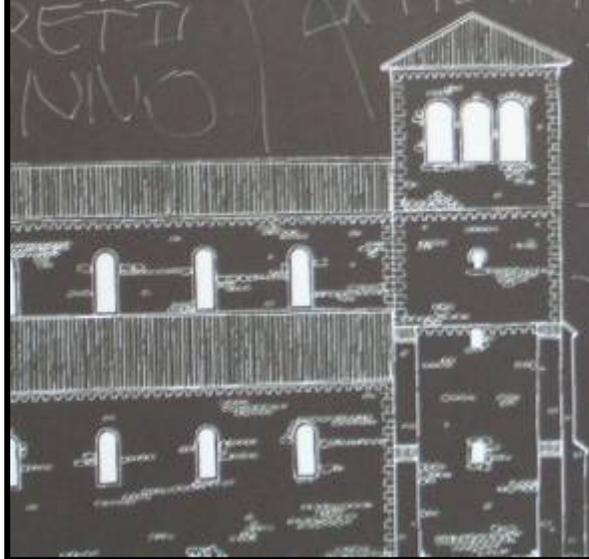
RETTI
NINO

SANTORO
EX MUTANDEROS

PRINCI
MUNO
ELIA
TAPPO

MAURI
MARSUPIO

DEMA DEMATOLOGO



- 1. Ricostruzione della pianta del complesso monastico sulla base dei ritrovamenti archeologici (in giallo sono evidenziate le strutture portate alla luce)
- 2. Prospetto occidentale del convento e della chiesa in epoca romanica (XII secolo)
- 3. Prospetto settentrionale della chiesa romanica (XII secolo)
- 4. Prospetto occidentale del

Semirurali-Park
“St. Maria in der Au”
Vandalenakte: mit Parolen
beschmierte Informationstafeln.

Foto: Giacomozzi, Oktober 2007

Der Erhalt dieser Kulturstätte für unsere und für die nächste Generation ist nur möglich, wenn wir **Respekt vor der Kultur** haben: Dieser Ort ist Teil unserer Geschichte und damit ein **Teil von uns**.

Literaturverzeichnis

- Gasser, P. V., 1909, „Mitteilungen – Lage und Überschwemmung des Augustiner-Chorherren-Stiftes in der Au unter Bozen“, in *„Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs“*
- Wild, Fr. F., Gasser, P. V., 1910, „Das Mortirologium des Augustinerchorherren-Stiftes Au-Gries bei Bozen Bozen (1167 – 1673)“, in: *„Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols“*, Sonderabdruck
- Trafojer, P. A., 1980, *Das Kloster Muri Gries, Bozen*
- Dal Ri, L., 1988, „Il convento agostiniano di Santa Maria in Augia a Bolzano. Relazione degli scavi“, in: *Denkmalpflege in Südtirol 1986 – Tutela dei beni culturali in Alto Adige 1986*, S. 221 – 258
- Loose, R., 1991, Der Bozner Siedlungsraum vor der Stadtgründung. Zur früh- bis hochmittelalterlichen Siedlungsstruktur des heutigen Stadtgebietes, in: *„Bolzano. Dalle origini alla distruzione delle mura. Bozen. Von den Anfängen bis zur Schleifung der Stadtmauern“*, S. 115 – 134
- Obermair, H., Bitschnau, M., 1997, Die Traditionsnotizen des Augustinerchorherrenstiftes St. Michael a. d. Etsch (S. Michele all'Adige). Vorarbeiten zum „Tiroler Urkundebuch“, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, 105, S. 263 – 329
- Albertoni, G., 2004, „Das Chorherrenstift St. Maria in der Au und Bozen im Mittelalter“, in: *„Nicht nur Semirurali“*, S. 8 – 31
- Dal Ri, L., 2004, „St. Maria in der Au in Bozen: Ergebnisse und Ausgrabungen“, in: *„Nicht nur Semirurali“*, S. 34 – 56
- Obermair, H., Brandstätter, K., Curzel, E., 2006, Dom- und Kollegiatstifte in der Region Tirol – Südtirol – Trentino in Mittelalter und Neuzeit / Collegialità ecclesiastica nella regione trentino-tirolese dal medioevo all'età moderna, *Universitätsverlag Wagner Innsbruck*

Informationen:

Stadtgemeinde Bozen

Stadtarchiv

Frau Dr. Carla Giacomozzi

Laubengasse 30

stadtarchiv@gemeinde.bozen.it

www.gemeinde.bozen.it :

“Kultur” → “Projekte” → “Projekt Semirurali”